

HAILE SELASSIE I. – DER LETZTE KAISER ÄTHIOPIENS

DER GOTT, DER UNTER EINER TOILETTE VERSCHWAND



Haile Selassie I. (1892-1975), Herrscher von Äthiopien, wurde am 1. November 1963 in Genf interviewt.

Äthiopien war einst ein christliches Kaiserreich, dessen letzter Herrscher Haile Selassie I. nicht nur weltweit als angesehener Staatsmann gefeiert, sondern in Jamaika sogar als Gott verehrt wurde. Im eigenen Land sah das Volk ihn aber mit anderen Augen. Vor 70 Jahren besuchte der Kaiser die Schweiz und versetzte die Eidgenossenschaft in Verzückung.

Florencia Figueroa

Das Leben von Kaiser Haile Selassie I. liest sich wie ein Abenteuerroman. Mit Wendungen und Überraschungen, mit denen keiner rechnen würde. Löwe von Juda, Auserwählter Gottes, Neguse Negest (König der Könige) und Verteidiger des Glaubens, so seine Titel. Er selbst nannte sich der 225. Nachfolger des Königs Salomo. Von den Rastafaris wurde er als Gott verehrt. Beinahe vier Jahrzehnte herrschte Haile Selassie I. über Äthiopien – und endete verscharrt unter den Dielen einer Toilette im Palast. Mit ihm ging eine 3000 Jahre alte Dynastie unter.

Geboren wurde er 1892 als Tafari Makonnen, Sohn des äthiopischen Königs Makonnen Wolde Mikael, der nicht nur verwandt mit dem amtierenden Kaiser Menelik II. war – sie waren Cousins –, sondern dem Kaiser ebenfalls als Gouverneur der Provinz Haraghe diente. Deshalb trug er den Titel «Ras», einer der höchsten am äthiopischen Kaiserhof. Als der Vater starb – Tafari Makonnen war 14 Jahre alt –, ging der Titel an ihn

über. Fortan hiess er Ras Tafari Makonnen. Und da seine Mutter schon Jahre zuvor verstorben war, kam der Junge als Vollwaise an den kaiserlichen Hof, wo er mit anderen aristokratischen Kindern aufwuchs.

Zum Nachfolger der Kaiserin ernannt

Mit der friedlichen Idylle am Kaiserhof war es jedoch schnell vorbei. Denn 1913 starb Menelik II., ohne einen Sohn gezeugt zu haben. Aus diesem Grund hätte sein Enkel Iyasu V. Kaiser werden sollen. Aber dieser soll heimlich zum Islam übergetreten sein. Ein Skandal – gilt doch Äthiopien seit je als einer der ältesten christlich geprägten Staaten der Welt. Tatsächlich ist unklar, ob Iyasu V. jemals Muslim geworden ist. Jedenfalls wurde statt ihm die älteste Tochter von Menelik II. Kaiserin: Zauditu ging als die erste Monarchin Äthiopiens in die Geschichte ein. Zum Kronprinzen wurde ihr Cousin Ras Tafari Makonnen erklärt.

Ob das eine gute Wahl war? Schliesslich standen sich die zwei von nun an als Konkurrenten gegenüber. Während die Kaiserin als konservativ galt, wollte der Kronprinz die Modernisierung des Landes vorantreiben. Erneuert wurde dank ihm alles von der Verwaltung über das Bildungssystem bis hin zur Infrastruktur. Es gelang ihm gar, die Sklaverei abzuschaffen, was ihm internationales Ansehen einbrachte. Das war ganz im Sinne des Kronprinzen, der aussenpolitisch immer darauf bedacht war, Äthiopien von seiner internationalen Isolation zu befreien. Belohnt wurden diese Bemühungen 1923, als Äthiopien als einzige afrikanische Nation in den Völkerbund – Vorläuferorganisation der Vereinten Nationen UNO – aufgenommen wurde. Überschattet wurden diese Leistungen allerdings von internen Machtkämpfen.

Die Prophezeiung erfüllt sich

Mal sollte die Kaiserin, mal der Kronprinz weggeputscht werden. Letztendlich gewann Ras Tafari Makonnen die Oberhand, als er 1928 König wurde. Mit dem Tod der schwerkranken Kaiserin 1930 fanden die Ränke für immer ein Ende. Ob der neue König beim Ableben der Kaiserin eine Rolle gespielt hatte oder sie infolge einer Krankheit gestorben war, ist Gegenstand vielfältigster Spekulationen. Jedenfalls wurde er zum



Die meisten Rastafaris tragen die Dreadlocks als Ausdruck ihrer Verbundenheit mit Gott, den sie in Haile Selassie I. (rechts im Bild) wiedererkannt haben wollen. Der Konsum von Cannabis ist bei den Rastafaris ebenfalls Teil der Religion.

Kaiser gekrönt, worauf er sich Haile Selassie I. (Macht der Dreifaltigkeit) nannte – ein Ereignis, das vor allem in Jamaika für Aufsehen sorgte.

Bereits zu Beginn der 1920er-Jahre begründeten die Nachfahren afrikanischer Sklaven in Jamaika eine Glaubensrichtung, die zwar dem Christentum ent-

sprungen, aber fest mit der jüdischen Tradition verbunden ist. Die Anhängerschaft dieser Glaubensrichtung versteht sich als Volk Mose, das in der Ferne verklavt wurde, um irgendwann befreit und zurück ins gelobte Land (Zion genannt) geführt zu werden, das ihrer Interpretation nach in Afrika liegt. Ein



Die christlich-jüdische Glaubensrichtung in Jamaika versteht sich als Volk Mose, das in der Ferne verklavt wurde, um irgendwann befreit und zurück ins gelobte Land (Zion genannt) geführt zu werden, das in ihrer Interpretation in Afrika liegt. Im Gegensatz dazu steht «Babylon» für Böses, Unterdrückung und Rassismus.



Haile Selassie I., der letzte Herrscher und Kaiser Äthiopiens um 1971.

Vordenker der Glaubensrichtung war der Jamaikaner Marcus Garvey. Er kündigte an, dass in Afrika bald ein mächtiger schwarzer Herrscher gekrönt werde, der die Aufgabe übernehme, die schwarzen Menschen zurück ins gelobte Land in Afrika heimzuführen. Als sich Ras Tafari Makonnen zum äthiopischen Kaiser erhoben hatte, sahen die Gläubigen die Prophezeiung als erfüllt an – und das, obwohl er zwei Jahre zuvor schon zum König gekrönt worden war.

Die Italiener greifen an

Gleichwohl: Fortan nannte sich die Anhängerschaft dieser Glaubensrichtung in Jamaika «Rastafaris», abgeleitet von Ras Tafari Makonnen, der nun jedoch Haile Selassie I. hiess. Für die Rastafaris passte alles perfekt ins Bild: Nicht nur, dass ein Schwarzer zum Herrscher gekrönt wurde. Äthiopien bot sich zudem ideal als gelobtes Land an, sprich als Zion. Schliesslich war es das einzige afrikanische Land, das sich bis dahin allen Kolonialisierungsversuchen hatte widersetzen können. Nach Ansicht der Rastafaris steht Äthiopien für Freiheit, Hoff-

nung, Erlösung. Und Haile Selassie I. für den Messias, die Wiedergeburt Jesu Christi, den lebendigen Gott auf Erden.

Haile Selassie I. selbst war kein Rastafari, sondern Anhänger der Äthiopisch-Orthodoxen Tewahedo-Kirche – wie alle Kaiser der salomonischen Dynastie (mehr dazu im Kasten). Es widerstrebt ihm, der Messias zu sein. Er kümmerte sich lieber um die Dringlichkeiten in seinem Kaiserreich. Dazu gehörte es, 1931 eine Verfassung (die erste überhaupt) zu erlassen und ein neues Parlament zu etablieren. Demokratie hatte er jedoch nicht im Sinn. Vielmehr ging es ihm darum, seine absolute Machtposition zu festigen. In seinem Tun sollte Haile Selassie I. allerdings bald jäh unterbrochen werden. Denn 1935 marschierten italienische Soldaten in Äthiopien ein und begannen den Zweiten Italienisch-Äthiopischen Krieg. Ja, es hatte nämlich schon einmal einen Krieg zwischen Italien und Äthiopien gegeben.

Schweiz will den Kaiser nicht

Damals – im Ersten Italienisch-Äthiopischen Krieg (1895–1896) – vermochte es Menelik II., mithilfe von Makonnen Wolde Mikael – also dem Vater von Haile Selassie I., der ein grosser Anführer gewesen sein soll – den Eroberungsversuch abzuwehren. Es war eine schmachvolle und verlustreiche Niederlage, die lange an den Italienern nageln sollte. Schliesslich war es eines der wenigen Male, dass sich ein afrikanisches Land erfolgreich der europäisch-kolonialen Eroberung während des 19. Jahrhunderts widersetzen konnte. Den Italienern düstete es nach Rache.

Unter dem faschistischen Diktator Benito Mussolini war es dann so weit: Völlig unvermittelt und ohne Vorwarnung marschierten sie in Äthiopien ein. Es oblag jetzt Haile Selassie I., das Land zu verteidigen. Doch im Gegensatz zu seinem Vater scheiterte der Kaiser an dieser Aufgabe. Italien führte einen völkerrechtswidrigen Angriffs- und Eroberungskrieg. Es richtete Konzentrationslager ein und massakrierte Tausende von Menschen. In trauriger Erinnerung bleiben sollten die Giftgasangriffe, befehligt von Rodolfo Graziani, dem wohl brutalsten aller Kolonialoffiziere. Bereits 1936 riefen die Italiener den Sieg aus und Teile von Äthiopien wurden zum italienischen Koloni-

algebiet erklärt. Haile Selassie I. floh und ersuchte die Schweiz um Exil – doch sie erteilte dem Kaiser eine Absage.

Derweil wurde die Invasion vom Völkerbund kritisiert, Italien als Aggressor benannt, aber es wurden kaum Sanktionen gegen Italien verhängt – und das, obgleich Äthiopien Vollmitglied des Völkerbundes war. Das System kollektiver Sicherheit, das der Völkerbund hätte bieten sollen, hatte in diesem Fall kläglich versagt. Die Faschisten mussten sich für ihre Kriegsverbrechen und ihre Menschenrechtsverletzungen im Zuge des Zweiten Italienisch-Äthiopischen Krieges und der drauffolgenden Besetzung Äthiopiens auch nie verantworten. Am Ende gelang es Haile Selassie I., mithilfe der Briten, die ihm Exil gewährt hatten, die Italiener zu vertreiben und 1941 in sein Reich zurückzukehren.

Den Glauben an eine internationale Gemeinschaft, die für den globalen Frieden und für Sicherheit sorgt, scheint Haile Selassie I. selbst nach den negativen Erfahrungen mit dem Völkerbund nicht verloren zu haben. Denn kaum wurde die UNO 1945 gegründet, war Äthiopien als einziges afrikanisches Land als Gründungsmitglied mit von der Partie. Knapp zwei Jahrzehnte später hielt Haile Selassie I. 1963 in New York vor der UNO eine flammende Rede für den Weltfrieden, die in die Geschichte eingehen sollte. Im selben Jahr gründete er die «Organisation für Afrikanische Einheit» (heute Afrikanische Union), die sich für die Einheit und die Solidarität innerhalb der afrikanischen Staaten einsetzt.

Im Ausland geehrt, im Inland geächtet

Aussenpolitisch war der Kaiser demnach sehr aktiv. Das hatte einen Grund: Er wollte Äthiopien durch Modernisierung zum fortschrittlichsten Land Afrikas machen. Und die westlichen Länder sollten ihm dabei helfen. Daher unternahm er viele Auslandsreisen, um Kontakte zu schliessen. Auch in die Schweiz, wo er 1954, also vor 70 Jahren, mit allen Ehren empfangen wurde. Die Eidgenossen wollten die Chance nutzen, um ihren Fauxpas – die Ablehnung des Exilgesuchs – wiedergutzumachen. Inwiefern sich der Kaiser nach diesem Besuch mit der Schweiz versöhnt hatte, ist indes nicht überliefert.

Eine bessere Beziehung pflegte Haile Selassie I. wenig überraschend hingegen mit Jamaika. Als er 1966 zu Besuch war, entfachte der als Gott verehrte Kaiser Begeisterungstürme. Bereits 1948 hatte der Kaiser den Rastafaris Land in der äthiopischen Stadt Shashemene überlassen, um ihnen den Traum von der Rückkehr ins gelobte Land (Zion) zu erfüllen. Aber erst nach dem kaiserlichen Besuch fühlten sich viele Rastafaris ermutigt, nach Äthiopien auszuwandern. Die Rastafari-Kommune existiert bis heute und wurde durch Bob Marley weltberühmt. Doch damals fanden die Äthiopier und die Rastafaris kaum zueinander: Denn während die Rastafaris Haile Selassie I. vergötterten, war er für die eigenen Landsleute ein Tyrann. Der Reformator, der im Ausland als aufgeklärter, moderner Herrscher galt, der als Vorreiter

der afrikanischen Einheit und Unabhängigkeit internationales Ansehen genoss, galt in seinem Land als schlechter Monarch. 1974 kam es zur Revolution. Der Kaiser wurde abgesetzt, unter Hausar-

rest gestellt und 1975 wahrscheinlich mit einem Kissen erstickt. Seine sterblichen Überreste, die man unter einem WC im Palast gefunden hatte, wurden erst im Jahr 2000 ordentlich bestattet. ■



Noch heute soll sich die Bundeslade in einer Kapelle neben der hier abgebildeten St.-Maria-von-Zion-Kirche in Aksum befinden.



Mit dem Musiker Bob Marley wurden die Religion der Rastafaris und deren Musik Reggae (Musik des Königs) global bekannt gemacht. Er hat Haile Selassie I. berühmte Rede vor der UNO zu einem Song vertont.

DIE TEWAHEDO-KIRCHE

Der Legende nach soll die salomonische Dynastie 980 v. Chr. von Menelik I. gegründet worden sein. Sein Vater soll kein Geringerer als der israelitische König Salomo gewesen sein. Deswegen bezeichnete Menelik I. seine Blutslinie als salomonische Dynastie. Und als direkter Verwandter von Menelik I. nannte sich Haile Selassie I. auch 225. Nachfolger des Königs Salomo. Die Legende geht aber noch weiter: So soll Menelik I. die Bundeslade mit den Zehn Geboten, die sein Vater in einem Tempel in Jerusalem verwahrt hatte, entwendet und in die äthiopische Stadt Aksum gebracht haben. Warum Aksum? Weil dort laut der Legende die Königin von Saba, die Mutter von Menelik I., herrschte. Noch heute soll sich die Bundeslade dort befinden. Und zwar in einer Kapelle neben der St.-Maria-von-Zion-Kirche, die zur Äthiopisch-Orthodoxen Tewahedo-Kirche gehört.

Seit dem 13. Jahrhundert gehören die Kaiser Äthiopiens dieser Kirche an. Es handelt sich um eine christliche Kirche, deren zentrales Merkmal allerdings die Integration von jüdischen Traditionen ist. Umso mehr sehen sich die Rastafaris darin bestätigt, dass Haile Selassie I. ihr Messias war. Der Grund: Die Rastafaris identifizieren sich – wie die äthiopisch-orthodoxen Christen, zu denen Haile Selassie I. zählt – ebenfalls sowohl mit den christlichen als auch den jüdischen Gebräuchen und Symbolen. Mit dem Rastafari Bob Marley, der als erster Superstar aus einem Entwicklungsland gilt, wurde nicht nur die Religion der Rastafaris, sondern auch deren Musik Reggae (Musik des Königs) global bekannt gemacht.